Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 32.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr 69. Druck und Verlag von J. & B. Temming in Bocholt. **Dienstag, 13. März 1906.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **35. Jahrgang**

Die Steuervorlage nach den Kommissionsbeschlüssen.

Ein offiziöser Artikel in einer der letzten Nummern der Nordd. Allg. Ztg. gibt eine vergleichende Zusammenstellung der bisherigen Beschlüsse der Steuerkommission mit der Vorlage der Regierung. Dabei wird der Kommission die Anerkennung gezollt, daß sie nach der anfänglichen negativen Arbeit einen regen Eifer in der Auffindung neuer Steuerquellen entwickelt und ein reichhaltiges Steuerbukett zusammengestellt habe. Die Regierung scheint sich also wohl mit der gründlichen Umgestaltung ihres Konzepts befreunden zu wollen. Die Kommission hat bei ihrer Steuersuche eine ungewöhnliche, sehr schwierige und gewagte Arbeit unternommen; aber nach Lage der Verhältnisse gab es zur Vermeidung schlechterer Steuern kein besseres Mittel, als daß die Kommission hier einmal der Regierung ins Handwerk pfuschte und selbst die Initiative ergriff.

Aus der offiziösen Aufrechnung ergibt sich nun, daß die gesamten Steuerpläne, die bei der ersten Lesung in der Kommission die Mehrheit gefunden haben, noch 3 Millionen mehr aufbringen würden, als von den Regierungsvorlagen erwartet wurde. Dabei ist aber alles in Rechnung gestellt, z. B. auch die Wehrsteuer, die noch sehr in den Wolken schwebt, und es sind überall die höchsten Erträge angesetzt, ohne die Milderung und Abstriche zu berücksichtigen, die man für die zweite Lesung sich laut oder leise vorbehalten hat. Man kann sicher sein, daß die Kommission keine „Steuern auf Vorrat“ bewilligen, sondern bei der zweiten Lesung schon dafür sorgen wird, daß der Gesamtbetrag nicht über die anerkannte Höchstgrenze von 200 Mill. hinausgeht. Lieber wird man noch eine Lücke lassen, damit die Matrikularlast als Antrieb zur Sparsamkeit in Geltung bleibe.

Was nun zunächst die „negative Arbeit“ der Kommission angeht, so hat sie von dem „organischen Ganzen“, das die Regierung für unteilbar und unantastbar erklären wollte, nicht weniger als 109 Millionen, also die Hälfte, bei Seite geschoben. Nämlich 1. Brausteuer: statt 67 Millionen nur 26 Millionen als Ergebnis der Staffelung bewilligt, macht einen Ausfall von 41 Millionen; 2. Tabaksteuer: ganz gefallen (abgesehen von der Zigarettensteuer), macht einen Ausfall von 28 Millionen; 3. Frachturkundenstempel: statt 41 Millionen nur 17 in anderer Form bewilligt, also ausgefallen 24 Millionen; 4. Quittungssteuer: vollständig abgelehnt, Ausfall 16 Mill. Also 109 Millionen gestrichen.

Die positive Seite der bisherigen Kommissionsbeschlüsse sieht folgendermaßen aus:

1. Die gestaffelte Brausteuer soll 26 Mill. mehr einbringen. Von den Interessenten werden noch Anstrengungen gemacht, Milderungen zu erlangen.

2. Zigarettensteuer: beschlossen 15 Millionen, wie in der Regierungsvorlage. Daran wird nichts geändert werden.

3. Ladungsstempel 10 Millionen, Schiffsfrachtenstempel 7 Millionen. Da der wirtschaftlich-sozial bedenkliche und für das Publikum zu lästige Stempel auf Stückgüter beseitigt ist, wird sich gegen diese verhältnismäßig kleine Abgabe vom großen Güterverkehr nichts stichhaltiges einwenden lassen.

4. Personen-Fahrkartenstempel: die kilometrischen Zuschläge der Kommission machen diese Abgabe vom Personenverkehr viel gerechter und einträglicher, als der Fixstempel der Vorlage. Die bisherigen Beschlüsse würden statt 12 Millionen nicht weniger als 50 Millionen ergeben. So hoch wird aber der Ertrag nicht bleiben. Die Kommission hatte schon zum Schutze der schwächeren Schultern die volle Befreiung der untersten Wagenklasse und die Befreiung der nächsten Klasse im Nachbarschaftsverkehr bis 20 Kilometer vorgesehen; es sind Anträge vorbereitet, die in dieser Richtung noch weitere Erleichterungen anstreben, insbesondere Steinpelfreiheit für den Nahverkehr bis auf 30 oder 40 Kilometer, was namentlich im Interesse der für das Volkswohl sehr wichtigen Ausdehnung des Wohnbezirkes der Großstädte (Entwicklung der Vororte, sehr zu begrüßen wäre. Auch für die Geschäftsreisenden, die zumeist kleinere Etappen machen, würde die Steuerfreiheit für 30 oder 40 Kilometer sehr vorteilhaft sein.

5. Aufhebung der ermäßigten Ortstaxe für Postkarten und Drucksachen: 12 Millionen.

6. Fabrikatstempel für Ansichtspostkarten: 15 Millionen. Da die Abgabe bereits der Ursprungstelle vom Fabrikat erhoben werden soll, ist die Belästigung des verbrauchenden Publikums ausgeschlossen, auch bei dem außerordentlich großen Verdienst des Zwischenhandels eine allgemeine Verteuerung von Erheblichkeit nicht zu befürchten.

7. Stempel für unausgefertigte Aktien: 4 Millionen.

8. Ausfuhrzoll auf Kali und Lumpen: 10 Millionen.

9. Reform der Maischraumsteuer: 10 Millionen.

10. Reichserbschaftssteuer: Von dem Gesamtbetrage dieser ergiebigsten Steuer soll bekanntlich ein Drittel den Einzelstaaten verbleiben. Die Offiziösen berechnen, daß das glücklich gefundene Kompromiß noch acht Millionen mehr bringen werde, als die Vorlage. Ob da all die Milderungen, welche die Kommission beschlossen, richtig in Abzug gebracht sind, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls bleibt Spielraum genug, um diese Abgabe schonend zu gestalten.

11. Wehrsteuer: Auf Grund der vorläufig noch platonischen Resolution sind 20 Mill. angesetzt; aber wenn keine dringende Notwendigkeit vorliegt, wird man wohl die Sisyphusarbeit sich sparen. Denn so verlockend diese Steuer in der Theorie aussieht, so schwierig, dornig und undankbar erscheint sie bei jedem praktischen Versuch.

Schließlich steht noch in Reserve eine sehr schöne Steuer, die zwar beim ersten Anhieb keine Mehrheit gefunden hat, aber nunmehr, nachdem die Erbschaftssteuer glücklich vereinbart ist, hoffentlich die Unterstützung der Konservativen findet: die Tantièmensteuer.

So ist die gegenwärtige Lage, und man darf wohl sagen, daß man damit im großen und ganzen zufrieden sein kann.

Deutsches Reich.

Das Herrenhaus

nahm am Samstag zu dem Gesetzentwurf betr. die landwirtschaftliche Entschuldung Stellung. Minister v. Podbielski stellte als Zweck der Vorlage die Ebnung des Weges zur Selbsthilfe hin. Die Diskussion zeigte, daß man an dem Erfolg des vorgeschlagenen Experiments im Herrenhause vorläufig stark zweifelt. Herr von Buch meinte, es sei von der Vorlage nicht viel zu erwarten; Dr. Hamm-Bonn erwartete auch keine wirksame Abhilfe davon; Professor Schmoller äußerte sich ebenso, doch riet er, den Versuch in Brandenburg zu machen. Möglicherweise wirke die Einführung der Verschuldungsgrenze erzieherisch. Minister von Podbielski entgegnete den Zweiflern, viele Praktiker hätten sich für den vorgeschlagenen Versuch erklärt, und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Schorlemer bestätigte das, indem er dazu bemerkte, er halte die Vorlage auch für den Westen nicht für bedeutungslos; er stehe der Vorlage freundlich gegenüber, weil die Regierung damit ausspreche, daß der Verschuldung der Landwirtschaft mit gesetzlichen Mitteln entgegentreten werden müsse. Das Haus beschloß, die Vorlage einer Kommission von 15 Mitgliedern zu überweisen. Danach beriet das Herrenhaus über Petitionen. Die nächste Sitzung ist auf den 27. März angesetzt und soll der Etatsberatung gewidmet werden.

§ **Berlin**, 11. März. In einem Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zum 85. Geburtstage des Prinzregenten von Bayern heißt es: Dem Nestor unter den Herrschern Europas, unter dessen weiser Leitung das bayerische Land blüht und gedeiht, gelten die Glückwünsche des gesamten deutschen Vaterlandes. Mit lebhafter Genugtuung erinnert sich die Nation des Anteils, den Prinz Luitpold 1871 im Hauptquartier König Wilhelms an der Sache der Einigung Deutschlands genommen. Es war ihm dann beschieden, selbst in die Reihe der Bundesfürsten einzutreten und seine längst bewiesene deutsche Gesinnung zu bewähren, mitzuwirken zur Wohlfahrt und Größe des Reiches. Möchte ihm vergönnt sein, noch manches Jahr in gewohnter Kraft zum Heile Bayerns seinen erhabenen Beruf auszuüben.

§ **Berlin**, 10. März. In den Parlamenten rief die Nachricht vom Ableben Eugen Richters, die während der Vormittagsarbeit in den Kommissionen eintraf, große Bewegung hervor. Im Abgeordnetenhause, dem der Verstorbene seit kurzem ja nicht mehr angehört hat, schmückten seine Freunde seinen Platz mit einem Lorbeerkranz mit schwarzer Schleife.

§ **Straßburg**, 11. März. Heute tagten in Straßburg die Vertreter sämtlicher Zentrumsvereine in Elsaß-Lothringen. Einstimmig wurde die Gründung einer elsaß-lothringischen Zentrumspartei beschlossen, das Organisationsstatut entworfen und das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgelegt.

§ **Breslau**, 9. März. Für die Kaisermanöver in Schlesien wird für das vereinigte 3. und 4. Armeekarps, die zusammen gegen das — auf drei Divisionen gebrachte — 6. (schlesische) Korps üben werden, ein Armee-Oberkomando gebildet. Man bezeichnet in unterrichteten militärischen Kreisen den Generalinspekteur der vierten Armeeinspektion, Generalfeldmarschall Leopold Prinzen von Bayern, als den wahrscheinlich Erwählten des Kaisers für diesen Posten.

§ **München**, 10. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte die Forderung betr. Errichtung einer Feldzeugmeisterei.

§ **München**, 10. März. Abgesehen von den gestern gemeldeten Begnadigungen für Militärpersonen aus Anlaß seines bevorstehenden Geburtsfestes hat der Prinzregent in Aussicht genommen, in der nächsten Zeit eine Anzahl verurteilter

---

Die Brettldiva.

Kriminal-Erzählung von Reinhold Ortmann.

48 (Nachdruck verboten)

„Aber das ist durchaus nicht meine Absicht. Ich werde nur nicht recht klug aus Ihnen, mein Bester! Für jemand, der nichts zu fürchten hat, sind Sie merkwürdig unruhig und aufgeregt. Sie wissen nicht, wie die gestohlenen Tausendmarkscheine in Günter Wolfradts Klavier geraten sind — Sie haben unter dem Geldschrank nur nach einer verlorenen Münze gesucht — was also weiter? Es wird Ihnen unter solchen Umständen ja auch ein leichtes sein nachzuweisen, daß die Mordwaffe, die ich nunmehr beruhigten Gemütes der Polizei übergebe, niemals in Ihrem Besitz gewesen ist. Wenn Sie übrigens jetzt nach Hause gehen wollen Herr Heinitz — ich habe keine Veranlassung mehr, Sie noch länger zurückzuhalten.“

Er griff in die Tasche, als wenn er den Schlüssel wieder hervorholen wollte, aber der Buchhalter, dessen Gesicht erbarmungswürdig verzerrt war, umklammerte seinen Arm.

„Sie werden nicht tun, was Sie mir da androhen nicht wahr, Sie werden es ist nicht tun?“

„Doch — ich werde es tun! Es wäre denn, daß Sie ganz aufrichtig gegen mich sind und sich nicht länger bemühen, mich zum Besten zu halten. Ich bin in diesem Punkte etwas empfindlich, Herr Heinitz, und ich würde meinen eigenen Bruder nicht schonen, wenn ich merke daß er mich belügt.“

Der Gepeinigte schlug die Hände vor das Gesicht, und plötzlich warf er sich, jammervoll aufschluchzend, mit dem Oberkörper über die Platte des Schreibpultes.

„Erbarmen!“ winselte er. „Haben Sie Mitleid mit mir! — Richten Sie mich nicht zugrunde.“

„Wenn ich das wollte, würde ich dann so lange gezögert haben? Sie sehen doch wohl ein, daß es mich nicht viel mehr gekostet hätte als ein einziges Wort. Geben Sie endlich der Wahrheit die Ehre und sagen Sie mir, wie es gekommen ist. Sie hatten natürlich nicht die Absicht gehabt, ihn totzuschlagen, nicht wahr?“

Heinitz richtete sich auf. Jetzt, da er sicher war, daß es kein Entrinnen mehr für ihn gab, schien er es mit einemmal fast wie eine Erleichterung zu empfinden, daß er seinem gefolterten Herzen gegen irgend ein menschliches Wesen Luft machen durfte.

„Nein — nein — nein!“ schrie er fast überlaut heraus. „Ich habe es nicht gewollt. Es war zu seinem und meinem Unglück, daß er mich überraschte.“

„Wenn ich nur begriffe, was Sie zur Nachtzeit in seiner Wohnung zu suchen hatten! Wie waren Sie denn überhaupt da hinein gekommen?“

„Ich war gar nicht in seiner Wohnung. Es geschah da drinnen.“

Und er deutete, ohne sich umzuwenden, über seine Schulter hinweg nach der Tür des Privatkabinetts.

„Und was suchten Sie da? Wollten Sie denn stehlen?“

Der Buchhalter nickte.

„Ich wollte ein Formular aus dem Scheckbuch lösen, das er in seinem Schreibtisch verwahrte. Ich wußte, in welchem Fache es lag, und ich glaubte, man würde das Fehlen des einen Blattes nicht bemerken.“

„Ah, ich verstehe. Sie hätten es an einem der nächsten Tage ausgefüllt und wären mit dem erhobenen Gelde auf und davon gegangen. Auf den Geldschrank hatten Sie es ursprünglich also garnicht abgesehen?“

„Wie hätte ich auf einen so unsinnigen Gedanken verfallen sollen? Ich besaß keine Schlüssel zum Tresor, und ich wußte, daß selbst erfahrene Einbrecher gegen den Stahlpanzer nichts hätten ausrichten können.“

„Auf welche Art kamen Sie hinein? Hatten Sie sich etwa am Abend heimlich einschließen lassen?“

„Nein“, erwiderte der Buchhalter leise und zögernd. „Ich bin mit Hilfe von Nachschlüsseln in das Haus und in das Kontor gelangt.“

„Die Geschichte war demnach von langer Hand geplant und vorbereitet?“

„Ich wußte, daß ich einer Katastrophe zutrieb, und daß ich mir eines Tages nur auf solche Art würde helfen können. Darum versuchte ich die Schlüssel gelegentlich des Abends oder des Morgens auf kurze Zeit in die Hand zu bekommen und drückte sie nach und nach alle in Wachs ab.“

„Sie verfügen in der Tat über recht gefährliche Talente, Herr Heinitz. Obwohl ich selbst Sie eines Tages auf einem krummen Wege erwischt habe, hätte ich das doch nicht hinter Ihnen gesucht.“

„Ich war Stück für Stück abwärts geglitten, Herr Francke. Und wenn man erst einmal bis an den Hals im Wasser ist, greift man nach dem ersten besten, um sich herauszuziehen!“

„Na ja! Es hätte wohl auch in diesem Augenblick nicht viel Zweck, moralische Betrachtungen anzustellen. Und Sie sind mit Ihrem Bericht noch nicht zu Ende. Ihre Absicht ging also dahin, sich mit Hilfe der Nachschlüssel Zutritt zu dem Arbeitszimmer des Herrn Rüthling zu verschaffen. Und mit der Brechstange wollten Sie dann das Schreibtischfach öffnen, in dem er das Scheckbuch verwahrte?“

„Nur im äußersten Notfall mit der Brechstange. Ich hoffte, daß es mit einigen Haken gehen würde, die ich mir zurechtgebogen hatte.“

„Sie kamen aber garnicht erst dazu, es zu versuchen, nicht wahr? Erzählen Sie mir doch, wie es kam, daß Herr Rüthling Sie überraschte.“

Heinitz zitterte am ganzen Leibe. In großen Tropfen perlte der Schweiß auf seiner Stirn.

„Wenn es Sie mir doch erlassen wollten Herr Francke! Es macht mich beinahe verrückt, darum zu denken.“

„Ach was! Es ist viel besser auch für Sie, wenn Sie sich die Sache mal vom Herzen herunter reden. Vor einem Manne, der schon so viel weiß wie ich, brauchen Sie doch nichts mehr zu verbergen. Sie gelangten also unbemerkt ins Haus und ins Hauptkontor? Davon, daß Rüthling in seiner Privatwohnung noch auf sei, hatten Sie wohl keine Ahnung?“

„Nein. Wenn ich es gewußt hätte, würde ich mich selbstverständlich noch eine Weile still verhalten oder mich wieder davon geschlichen haben. Ich hatte einige Mühe gehabt, die Tür zu dem Privatkabinett aufzubringen, denn der Schlüsselpaßte nicht genau, und es konnte darum nicht ohne alles Geräusch abgehen. Aber ich meinte doch, daß drüben in der Wohnung niemand davon aus dem Schlafe geweckt sein könnte, und drehte, als ich endlich hineingelangt war, den Hebel der elektrischen Beleuchtung, um weil ich sicher war, daß durch die herabgelassenen Jalousien kein Lichtschein auf die Straße fiel. Eben hatt ich angefangen, mich an Rüthlings Schreibtisch zu versuchen, als plötzlich hinter mir die Tür ging, und ich ihn auf der Schwelle des Verbindungsganges vor mir stehen sah.

„Elender Spitzbube!“ schrie er mich an und wollte auf mich zustürzen. Da griff ich in meiner Verwirrung und Todesangst nach der neben mir liegenden Brechstange und schlug ihn auf den Kopf. Er gab nur einen ganz schwachen Laut von sich und fiel nieder wie ein umgehauener Baum. Ich war überzeugt, daß er tot sei, und wäre vor Schrecken über das, was ich getan, beinahe selber gestorben. Aber ich raffte mich dann doch auf, weil ich erkannte, daß alles für mich verloren sei, wenn ich nicht einen klaren Kopf behielt. Und mit einem Male dachte ich an die Schlüssel zum Tresor, die er, wie ich wußte, immer in der Tasche trug. Ich überwand mein Entsetzen vor der Berührung seines Körpers und suchte, bis ich sie wirklich gefunden hatte. Dann kehrte ich in das Kontor zurück, öffnete den Geldschrank und nahm das Paket mit den neuen Tausendmarkscheinen heraus, das mir sogleich in die Augen fiel.

(Fortsetzung folgt.)

Militärpersonen, welche nicht unter den gestrigen Gnadenakt fallen, zu begnadigen. Ferner wurden über 200 Zivilpersonen begnadigt, welche durch Not, Leichtsinn und Unüberlegtheit zu Strafen gekommen sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März.

Am Platze Eugen Richters liegt ein Kranz mit schwarzer Schleife. Unter lautloser Stille und während sich die Abgeordneten von den Plätzen erheben, widmet Präsident Graf Ballestrem dem Abg. Richter einen Nachruf, schildert die parlamentarische Laufbahn Richters und fährt fort: Mit seinen anerkannt hervorragenden Geistesgaben, mit seltener Geistesschärfe war der Verstorbene allezeit bemüht, für des Vaterlandes Wohl und Größe zu wirken, er wird in unserer dankbaren Erinnerung fortleben. Mit unvergleichlicher Pflichttreue und Selbstlosigkeit widmete er sich bis zum letzten Augenblicke, selbst bei schwerer Krankheit, den Arbeiten für des Reiches Wohl und Gedeihen. Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren bleiben.

Nachdem Graf Ballestrem dann konstatiert hatte, daß sich die Abgeordneten zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben haben, setzt das Haus die

Etatsberatung

fort und zwar bei dem Kapitel Reichsdruckerei.

Von verschiedenen Seiten wird es getadelt, daß dieser Staatsbetrieb nicht der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft beigetreten ist.

Staatssekretär Krätke wendet dagegen ein, man habe sich aus den Streitigkeiten der Organisationen heraushalten wollen.

Abg. Dr. Marcour (Ztr.) weist diesen Einwand als nicht stichhaltig zurück. Andere Staatsbetriebe seien nicht so bedenklich gewesen bei ähnlichen Situationen. So sei der preußische Handelsminister dem Kalisyndikat beigetreten.

Der Etat der Reichsdruckerei wird schließlich bewilligt. Sodann werden die gestern ausgesetzten Abstimmungen über Resolutionen zum Postetat vorgenommen. Von der Resolution Gröber (Ztr.) wird nur der Teil angenommen, der die Beschränkung des Nachtdienstes der Postbeamten auf jede fünfte Nacht fordert. Die Vorschläge zur Einschränkung des Sonntagsdienstes finden keine Mehrheit. Nur das Zentrum und die Sozialdemokratie stimmen dafür. Die Resolution der Budgetkommission betreffend volle Portofreiheit für Soldatenpakete, Beseitigung des lästigen Bestellgeldes und Verbilligung der Telephongebühren auf dem Lande wird angenommen.

Beim Etat der Reichseisenbahnen beantragen die Elsaß-Lothringer, es solle in Zukunft aus den Ueberschüssen der Reichseisenbahnen in höherem Umfang eine Förderung der Kleinbahnen in Elsaß-Lothringen eintreten. Diese Resolution, für die u. a. Erzberger spricht, wird angenommen.

Danach beginnt das Haus mit der Beratung des Reichseisenbahnamts, der Aufsichtsbehörde für den gesamten Eisenbahnverkehr in Deutschland. Der Präsident des Amtes Dr. Schulz führt aus, daß die Betriebssicherheit auf den deutschen Bahnen erhebliche Fortschritte gemacht habe.

Nächste Sitzung Montag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 10. März.

In der heutigen Sitzung ist der Platz des verstorbenen Abg. Richter mit einem Lorbeerkranze mit schwarzer Schleife geschmückt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Abg. von Heydebrand (kons.) das Wort. Er erklärt: Da Richter in der letzten Zeit nicht mehr Mitglied des Hauses war, ist der Präsident nicht in der Lage, darüber dem Hause eine offizielle Mitteilung zu machen, aber ich glaube doch im Namen meiner Partei und vielleicht des ganzen Hauses (lebhafte Zustimmung) zu sprechen, wenn ich dem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gebe, daß dieser bedeutende Mann aus der Zeitlichkeit abberufen ist. Wir haben ja nicht auf dem Standpunkte gestanden wie er, aber wir haben immer anerkannt den Mannesmut und die Tüchtigkeit dieses hochbedeutenden Mannes, der nach seinen Kräften und seiner besten Ueberzeugung immer das Beste des Vaterlandes gewollt hat. Deshalb erkläre ich, daß wir an der Trauer teilnehmen, die seine nächsten Freunde erfüllt, und daß sein Tod auch uns ein trauriges Ereignis ist, das wir tief beklagen. (Lebhafte Zustimmung des ganzen Hauses, das sich erhoben hat).

Das Haus setzt hierauf die

Beratung des Eisenbahnetats

fort, zunächst bei dem Kapitel „Besoldungen".

Ministerialdirektor Kirchhoff macht einige Mitteilungen über die Entwickelung der Verhältnisse der bei der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter. Das gesammte Arbeiterpersonal betrage 410 000 Köpfe gegen 290 000 im Jahre 1896. Der Durchschnittslohn belaufe sich jetzt auf 931 Mk. jährlich gegen 766 Mk. im Jahre 1896.

Die weitere Debatte umfaßt in der Hauptsache spezialisierte Wünsche einzelner Abgeordneten betr. Besoldung der Beamten und Arbeiter. Vom Zentum werden folgende Wünsche geäußert: Abg. Marx tritt wie in früheren Jahren für die Eisenbahnbetriebssekretäre und Telegraphisten ein. Abg. Dr. Heisig trägt Wünsche der Betriebsingenieure vor. Abg. von Savigny verwendet sich in wirksamer Rede für die Eisenbahnhandwerker und Arbeiter. Er legt dar, daß u. a. Witwenpensionen erhöht und die Leistungen der Pensionskasse B mehr den Bedürfnissen angepaßt werden müssen.

Zum Kapitel „Ausgaben für Wohlfahrtszwecke" macht Abg. Faßbender (Ztr.) eine Reihe von Vorschlägen für die Förderung der Alkoholabstinenzbewegung unter den Eisenbahnangestellten.

Ein Antrag v. Strombeck (Ztr.), die grundsätzliche Uebernahme der von der Polizei im öffentlichen Interesse geforderten Umbauten der Bahn auf die Staatskasse wird an die Budgetkommission verwiesen.

Montag Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats.

Ausland.

Frankreich.

Das neue Kabinett.

Wie berichtet wird, sollen sich die Ministerportefeuilles des neuen Ministeriums folgendermaßen verteilen: Präsidium und Justiz; Sarrien; Aeußeres: Bourgeois; Krieg: Ettenne; Marine: Thomson; Finanzen: Poincare; Ackerbau: Ruau; Inneres: Clemenceau; Unterricht und Kultus: Briand. Als Gegengewicht zu den Vertretern der sozialistisch-radikalen Partei soll Caillaux die öffentlichen Arbeiten und Barthou das Handelsministerium übernehmen. Die Kolonien soll der Radikale Huber erhalten, welcher sich mit der Marokkofrage besonders beschäftigt hat.

Zur Marokkokonferenz.

* Paris, 10. März. Der „Temps" meldet über die heutige Sitzung der Konferenz: „Es herrschte eine versöhnliche Stimmung. In der Bankfrage wurde der deutsche Antrag, die Zensoren den Mitgliedern der Banque de France, der spanischen Staatsbank, der Bank von England und der deutschen Reichsbank zu entnehmen, angenommen. Ueber die Kapitalbeteiligung hat man sich noch nicht geeinigt; Frankreich verlangt fünf Anteile, während Deutschland ihm und dem französischen Bankkonsortium zusammen nur drei zugestehen will. In der Polizeifrage bemerkte der Vertreter Englands, ein etwaiger Generalinspekteur der Polizei dürfe keine Ueberwachungsbefugnis haben; wer sollte denn ihn wieder überwachen? Revoil erklärte, die Bürgschaften, die die Mächte verlangten, könnten gegeben werden, ohne daß ein Hafen dem Inspekteur eingeräumt werde. Graf Welsersheimb erwiderte, die Gewalt des Inspekteurs müsse eine sichtbare Gestalt annehmen, wenn er in den Augen der Marokkaner Ansehen genießen solle. Sir Arthur Nicolson meinte, es genüge, wenn man dem Inspekteur eine hohe moralische Stellung einräume, er brauche keinen Hafen zu befehligen. Revoil lehnte darauf die Einräumung eines Hafens an den Inspekteur ab. Auf Vorschlag des Herrn v. Radowitz wurde sodann der französische Polizeiplan und der österreichische Vorschlag dazu dem Redaktionsausschuß überwiesen. Die nächste Sitzung der Konferenz ist am Dienstag."

* Algeciras, 11. März. Die Erklärung des deutschen Botschafters v. Radowitz zur Polizeifrage in der gestrigen Sitzung lautete: Ich bin in der Lage, zu erklären, daß wir den Vorschlag des ersten Delegierten Oesterreich-Ungarns im Prinzip annehmen, seine Einzelheiten aber einer weiteren Erörterung vorbehalten. Bei diesem Entgegenkommen, durch das wir einen Teil unserer bisherigen Vorschläge fallen lassen, leitet uns die Hoffnung damit eine allgemeine Verständigung herbeizuführen.

* Algeciras, 10. März. Die heutige Sitzung bot ein besonderes Interesse durch den versöhnlichen Ton, den alle anschlugen, die das Wort ergriffen. Man merkt, daß ein wirklicher Umschwung sich vollzogen hat und ein großer Schritt zur Erzielung eines Uebereinkommens getan ist. Alle sind überzeugt, daß, wenn das Bestreben, ein Uebereinkommen zu erzielen, in demselben praktischen Geiste weiter verfolgt wird, man Mittel finden wird, dieses endlich herzustellen.

Kaufmannskammern.

Das Problem, neben den industriellen Lohnarbeitern in Arbeitskammern auch den technischen und kaufmännischen Angestellten in besonderen Kammern, etwa Kaufmannskammern, eine gesetzliche Interessenvertretung zu gewähren, beschäftigt augenblicklich die lebhaft interessierten Kreise. Neuerdings hat der Tübinger Privatdozent Dr. B. Harms wieder eine bezügliche Schrift erscheinen lassen: Arbeitskammern und Kaufmannskammern, (Tübingen, Laupp. 1906 56 S.) die insbesondere der Gestaltung einer Interessenvertretung der kaufmännischen und technischen Angestellten gewidmet ist. Harms will im Gegensatz zu bisherigen Vorschlägen die Angestellten nicht mit den Unternehmern und industriellen Arbeitern in einer Kammer vereinen, sondern hält es für „richtiger, für Arbeiter und Angestellte je eine besondere Interessenvertretung anzustreben". Arbeitskammern und Kaufmannskammern würden nach folgenden Grundsätzen und Richtlinien zu organisieren sein:

Im Deutschen Reich werden überall dort, wo sich ein Bedürfnis dafür herausstellt, Arbeitskammern und Kaufmannskammern errichtet. Die Arbeitskammern sind gesetzliche Interessenvertretungen für alle Kategorien von industriellen Lohnarbeitern und deren Arbeitgebern. Die Kaufmannskammern sind gesetzliche Interessenvertretungen für alle Kategorien von „Angestellten" und deren Arbeitgeber. Jede Kammer besteht aus so vielen Abteilungen, als Gruppen von verwandten Gewerben vorhanden sind. Arbeits- und Kaufmannskammern sind nicht im Anschluß an die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, sondern als selbständige Organisation ins Leben zu rufen. Alle Arbeitskammern und Kaufmannskammern eines Landes ressortieren unter einem für jeden Bundesstaat (eventuell für mehrere gemeinsam) zu errichtenden Landesarbeits- bezw. Landeskaufmannsamt. Als Spitze der Gesamtorganisation wird ein dem Staatssekretär des Innern zu unterstellendes Reichsarbeitsamt bezw. Reichskaufmannsamt gebildet. Um den Kammern eine ersprießliche Wirksamkeit zu sichern, sind sie mit dem Sitzungs- und Verhandlungszwang auszustatten.

In den Kaufmannskammern sollen also alle Angestelltenkategorien vertreten sein, nach denen dann die Abteilungsabgrenzung vorzunehmen wäre. Eine Kaufmannskammer Berlin würde z. B. enthalten: eine Abteilung für Handlungsgehülfen, eine solche für Werkmeister, eine solche für Kontorbeamte, eine solche für Techniker, eine solche für Bureaubeamte und eine solche für Angestellte des Hotel- und Gastwirtsgewerbes. Daß eine derartige Klassifizierung neben den allgemeinen Interessen mit Rücksicht auf die speziellen Berufsinteressen der Angestellten recht wohl angebracht ist, darin wird man Harms nur zustimmen können: Diese speziellen Berufsinteressen sollen in den Abteilungen, die gemeinsamen Interessen aller Angestellter in den Kammern wahrgenommen werden. Besond. erwähnt zu werden verdienen noch Harms Vorschläge bezüglich des Verhandlungszwanges. Danach sollen bei Arbeitern, die ohne Nachsuchung der Vermittelung in den Streik treten, die Kassen der Verbände vom Staate in Beschlag genommen werden dürfen zugunsten der Arbeitgeber; umgekehrt soll den Arbeitern gegenüber Arbeitgebern, die ohne Inanspruchnahme des Einigungsamtes eine Aussperrung vornehmen, ein durch Vertrag nicht aufhebbarer Anspruch auf den ausgefallenen Lohn eingeräumt werden. Weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer dürften für eine derartige Beschränkung der Koalitionsfreiheit besondere Vorliebe haben. Im übrigen aber verdienen die Vorschläge Harms' im Hinblick auf eine, hoffentlich nicht mehr allzulange ausbleibende reichsgesetzliche Regelung dieser Angelegenheit volle Beachtung.

Das grosse Grubenunglück in Frankreich.

* Lens, 10. März. Das Grubenunglück in in Courrières wird auf Schacht 4 und 11 zurückgeführt, die durch einen seit mehreren Tagen in Schacht 3 wütenden Brand veranlaßt sein dürften, der auch Schacht 2 schon ergriffen hatte. Durch die schlagenden Wetter wurden alle Stützgerüste in den Galerien weggerissen. An vielen Stellen erfolgten Einstürze. Die sofort eingeleitete Hülfeleistung wird durch die ausströmenden Gase sehr erschwert. Bis Mittag hatte man aus Schacht 11 120 Bergleute lebend geborgen; aus Schacht 3 erst einen, aus 2 und 4 noch niemand. Unter der Bevölkernng herrscht allgemeiner Schrecken. Die Szenen, die sich an den Schachtausgängen abspielen, sind erschütternd, ein Bergmann, der sich retten konnte, erzählte, unmittelbar nach der Explosion sei die Luft von giftigen Dämpfen erfüllt gewesen. Er habe sich instiktiv dem Ausgang des Schachtes 2 zugewandt. Als er aber mehrere Kameraden antraf, die halb bewußtlos waren und seine Hülfe erbaten, habe er sie trotz seines eigenen Zustandes auf einen Wagen gepackt und bis zum Schacht 10 geschoben. Um 6 Uhr nachmittags wollte man festgestellt haben, daß von den 1795 Bergleuten, die heute eingefahren sein sollen, 591 in Sicherheit seien, wonach also noch 1204 sich noch unter Tage befänden.

* Lens, 10. März. Da die Stollen eingestürzt sind, scheiterten bisher die Bergungsversuche; man sinnt jedoch auf Mittel, den im Schacht eingeschlossenen 1204 Arbeitern Hülfe zu bringen. Zwei Oberingenieure wurden fast erstickt zutage gefördert. Eine unbeschreiblich erregte Menge, meist Frauen und Kinder, ist um den Schacht

---

AH. Das Kreuz in Sprache und Leben.

Unsere Sprache verdankt das Wort Kreuz wie manches andere wertvolle Lehnwort der Kirche. Aus dem lateinischen crux oder vielmehr aus einem der abhängigen Fälle des Wortes (crucis, cruci) ist es entlehnt, die althochdeutsche Form chrûci entspricht buchstabengetreu dem lateinischen Dativ. Von dem Kreuze Christi, dem heiligen Kreuze, wie es meist heißt, ist das Wort zuerst und allein gebraucht worden. Aber schon die Heilige Schrift dehnt den Begriffumfang des Wortes durch bildliche Anwendung aus. Der Apostel Paulus nennt im Philipperbriefe, die Ungläubigen, die irdisch gesinnt sind, Feinde des Kreuzes Christi; ihm ist also bereits das Kreuz zum Sinnbild und Wahrzeichen des Erlösungswerkes überhaupt geworden. Damit war ein Weg beschritten, auf dem dieses Wort eine Bedeutung im Leben der gesamten Sprache erlangen sollte, wie sie nicht vielen entlehnten Wörtern zukommt. Jede Schickung des Himmels, die über den Sterblichen verhängt wird, heißt Kreuz. So auch schon in der Heiligen Schrift: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. — Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert. — Und nicht allein für die wirklich schweren Prüfungen des Lebens braucht man das Wort, sondern auch für die kleinen Bedrängnisse und Unbehaglichkeiten: Was ich damit für ein Kreuz habe, das glaubt kein Mensch! — Freilich half die oft verhängte Kirchenstrafe des Kreuztragens — der Büßende hatte ein Holzkreuz um den Altar oder um die Kirche zu tragen — dazu, die sinnliche Vorstellung, die mehr oder minder deutlich mit dem Worte verknüpft blieb, immer wieder aufzufrischen. — Gab es doch einen Mönchsorden der Kreuzträger (cruciges, daraus der nicht seltene Familiennamen Kreuziger) und die vielfache Verwendung des Kreuzzeichens, wie am Gewande der Kreuzritter, Kreuzfahrer, Kreuzbrüder, auch schechtweg Kreuzer genannt, und sonst, gab dem Gedanken der Sinnverwandtschaft zwischen Kreuz und Erdenleid stets neue Nahrung. So ward Kreuz und Leid eine beliebte Verbindung, Kreuz wird gleichbedeutend mit Prüfung, Anfechtung uud geläufiger Gegensatz zur Freude: Weil man auf dieser Welt mehr Kreuz als Freude erlebt, singt Wernike. Auch telbst in dem engeren und engsten Sinne, den das Wort Prüfung hat, tritt Kreuz an seine Stelle in der Wendung „am Kreuze stehen" = Examen machen. Besonderes häufig ist die halb scherzhafte Gleichstellung von Ehe und Kreuz in Ausdrücken wie Ehekreuz, Hauskreuz, die sogar als Synonyma zu Ehefrau, Hausfrau im Schwang sind. „Zur Hypochondrie auch noch eine Frau, das wäre zu viel Kreuz", jammert mit einer Art wehleidiger Selbstverspottung Gellert in einem Briefe. Jemand ins Kreuz helfen, heißt so viel wie ihm die Wege bahnen zur Verheiratung. Mit der Ausdehnung des Begriffes geht naturgemäß eine Abschwächung Hand in Hand. Jede schwierige Aufgabe wird ein Kreuz genannt, zumal in der Schulsprache in Anlehnung an die übertragene Bedeutung des lateinischen Wortes crux (crux interpretum). So nennt Herder die homerischen Beiwörter das Kreuz aller Uebersetzer. Desgleichen klagen in deutschen Landen Lehrer und Schüler über das Rechtschreibekreuz.

In Beteuerungen und Flüchen spielt das Kreuz bald eine wenig erfreuliche Rolle, zumal in klangvollen Wortbildern wie Kreuzbataillon, Kreuzdonnerwetter, Kreuzsakerlot, Himmelkreuzschockschwerebrett und dergl. Von da war leicht der Schritt getan, das Wort Kreuz als verstärkendes Kraftwort in zahlreichen Bildungen zu verwerten, wie kreuzbrav, kreuzehrlich, kreuzfidel, aber auch kreuzdumm, kreuzalt, kreuzverrückt usw.

Mit der Zeit wird das Kreuz zum allgemeinen christlichen Wahrzeichen und gewinnt als solches eine vielfache Bedeutung. Zumal auf den Gräbern hat es seine Stelle „ze scherm der sêle übergrap", wie es im Parzifal heißt. Bei Leichenbegängnissen, Prozessionen, Flur- und Bittgängen wird es vorangetragen, auf Pfarrhäusern, Krankenhäusern und gemeinnützigen Gebäuden aller Art gemahnt es an ihre Bestimmung für den Dienst der Kirche oder doch der christlichen Nächstenliebe. Die weitverbreitete Redensart: zu Kreuzekriechen = sich demütigen, Abbitte tun bezieht sich wohl ursprünglich auf eine Form der Kirchenbuße, doch ist der Zusammenhang längst vergessen und wird heute kaum noch empfunden. An Orten, wo Unglücksfälle sich zugetragen haben, wo ein Mord geschehen ist, erinnert ein Kreuz an die armen Opfer und erbittet in oft höcht naiven Versen eine Fürbitte für ihre Seelen. Auf den Grenzscheiden eines Weichbildes wurden gern Steinkreuze gesetzt; davon bekommt die Wendung „innert den krüzen" in alten Flur- und Rechtsbüchern den Sinn: innerhalb des Stadtbannes. Von dem schon erwähnten Bilde des Kreuzes als dem Erkennungszeichen der Teilnehmer an einem Kreuzzuge ist die Redensart hergenommen: gegen einen das Kreuz ausgeben = gegen jemand hetzen. Zugleich ist dieses Kreuz der Ahnherr all der mannigfachen anderen in Kreuzgestalt gehaltenen Abzeichen. Von ihm stammen die Ordens-, Ehren-, Verdienst-, Großkreuze, das Eiserne Kreuz der tapferen Krieger, das Landwehrkreuz, das rote Kreuz der Genfer Konvention, das goldene Kreuz als Schmuck der Frauen und als Spange am Gewand usw. Zugleich wirkte bei alledem natürlich mehr oder minder bewußt der Glaube mit, es wohne dem Kreuze die Kraft inne, seinem Träger besonders wirksamen Schutz zu verleihen wider Fährlichkeiten aller Art. Diesem frommen Aberglauben galt auch schon das bloße Kreuzeszeichen, die gemalte oder geschriebene oder mit den Händen in die Luft gezeichnete Figur des Kreuzes als segen- und schutzspendend. Bedeutet doch das Wort „Segen" zunächst nichts weiter als signum = Zeichen, das will sagen signum crucis, Kreuzeszeichen. So vertreibt man böse Geister, indem man ein Kreuz schlägt, und davon wird das Kreuzschlagen aus einem Zeichen der Andacht des weiteren auch zu einer Geberde der Abwehr und schließlich gar des Abscheus, wie in der Redensart: drei Kreuze hinter einem dreinschlagen. Für diese Art der Verwendung des Kreuzes — an Stalltüren zum Schutze gegen Verhexen und dergl. — vermutet Hildebrand in Grimms Wörterbuch (unter Kreuz, Bd. V, S. 2183) heidnische Herkunft, wie denn das Runenkreuz, das vielleicht als ein Bild von Thors Hammer anzusehen ist, schon religiöse Bedeutung gehabt hat.

Von der außerordentlich weitverzweigten Verwendung des Kreuzes als eines Merkzeichens, z. B. statt der Namensunterschrift, in der Rechenkunst als Pluszeichen (stehendes) um als Zeichen der Vervielfachung (liegendes), in der Musik als tonerhöhendes Vorzeichen, sei besonders noch erwähnt, seine Anbringung auf Münzen. Daher Wörter wie Kreuzpfennig, Kreuzdreier, Kreuzgroschen, Kreuztaler, Kreuzdukaten und noch jetzt Kreuzer. Welchen Umfang aber das Kreuz mit seinen Abkömmlingen und Seitenverwandten im Laufe der Zeit im Wortschatz unserer Sprache gewonnen hat, davon kann ein jeder sich leicht überzeugen, wenn er sprachliche Kundgebungen irgendwelcher Art „in die Kreuz und Quer" durchsucht und dabei beachtet, wie oft das Wort „seinen Weg kreuzt". Grimms Wörterbuch zählt nicht weniger als 251 Ableitungen und Zusammensetzungen des Wortes auf, die mit Kreuz anlauten, von Kreuzeslast bis Kreuzzügel. Zu diesem Bestande würden schon heute z. B. die Ableitungen von Kreuzer in seiner Bedeutung als Seeschiff wie Kreuzerflottille und ähnliche einen Nachtrag liefern. Nicht so bequem ist natürlich die Zählung derjenigen Wörter, in denen Kreuz nicht den Anlaut bildet. Man darf indessen vermuten, daß ihrer — von Andreaskreuz und Astkreuz bis zur Zuchtkreuzung (Landwirtschaft) und Zweigkreuzung (Eisenbahnwesen) — mindestens ebenso viele, vielleicht sogar erheblich mehr sind.

4 angesammelt. Die Bergungsarbeiten dauern die Nacht durch fort.

* Lens, 10. März. **Man ist jetzt überzeugt, daß die Zahl der bei dem Grubenunglücke Erstickten oder Erschlagenen 1219 beträgt.**

* Lens, 11 März. Die Minengesellschaft läßt eine Zählung in den von den Minenarbeitern bewohnten Dörfern vornehmen, um die Zahl der fehlenden Arbeiter genau festzustellen. Der Präsident des Pressesyndikats in Paris hat telegraphisch 5000 Fes. zur ersten Hülfeleistung für die Familien der Opfer hierhergesandt.

* Lens, 11. März. Ueber die wahrscheinlichen Ursachen der Katastrophe von Courrières erklärt ein Ingenieur des Ministeriums des Innern: Am letzten Sonntag brach im Schacht 3, der mit Schacht 1 und 2 direkt verbunden ist, ein Brand aus. Um das Feuer örtlich einzuschränken, wurden zuerst mit Mörtel und Zement verstärkte Holzverschalungen angebracht, doch dürften diese entweder zu weit vom Feuerherd entfernt, oder nicht dicht genug gewesen sein. Jedenfalls muß angenommen werden, daß das Grubengas sich in großer Menge mit der eindringenden Luft vermischen konnte, und daß infolgedessen die furchtbare Explosion stattfand, die die Zertrümmerung der Schachtwände und den Einsturz der Decke herbeiführte. Die Staatsanwaltschaft soll festgestellt haben, daß der Brand schon vor ungefähr einem Monat ausgebrochen war. Jedenfalls hatten die Ingenieure der Gesellschaft schon vor mehreren Tagen Besorgnisse wegen der Ausdehnung des Brandes gehegt und mehrere Schächte einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Es heißt aber, daß nichts Außergewöhnliches bemerkt worden sei. Die Bergleute machen die Gesellschaft für die Katastrophe verantwortlich und beschuldigen die Ingenieure der Sorglosigkeit, da man, nachdem das Feuer die Holzverschalung ergriffen hatte, die Einfahrt hätte einstellen sollen.

* Paris, 11. März. Das entsetzliche Grubenunglück, das sich gestern früh in der Nähe von Lens ereignete, stellt sich als eines der furchtbarsten und opferreichsten dar, die sich wohl je in der Geschichte des Bergbaues zugetragen haben. Ueber die Ursachen liegen zur Stunde nur Vermutungen vor. Die schlagenden Wetter, denen an 1100 Tote und Vermißte zum Opfer gefallen sind, haben sich mit ungeheurer Gewalt über drei Gruben der Gesellschaft von Courrières verbreitet, und zwar Grube Billy Montigny Nr. 2, Grube Méricourt Corons Nr. 5, Grube Sallaumines Nr. 4. Nach einem Bericht eines Ingenieurs der Gesellschaft meldet der „Temps", daß als Ursache ein Brand angenommen wird, der vor einigen Tagen in Grube 3 in einer Tiefe von 280 Meter entstand, den es aber gelang durch Schutzmauern auf seinen Herd einzudämmen und abzusperren. Gerade als man diese Arbeiten beendet habe, sei das Unglück ausgebrochen. Vermutlich sei der Brand doch durch die Schutzmauer gedrungen und habe die gefährlichen Gase, die in diesen Gruben bei barometrischem Tiefstand stark auftreten sollen, zusammen mit reichlichem Kohlenstaub entzündet. Nach einem Bericht der Gesellschaft, der Konzession sich über 12, teils unter einander in Verbindung stehende Gruben erstreckt, befanden sich 1800 Bergarbeiter zur Stunde der Katastrophe in den Schächten, und zwar waren eingefahren 673 auf Grube 3, 171 auf Grube 12 und der Rest auf Grube 4. Von den Verunglückten sind erst gegen 60 Tote zutage gefördert. Die Rettungsarbeiten sind mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, da die Förderschächte durch Gase vergiftet und durch Explosion und Brand zerstört sind. Zwei Ingenieure, die zur Hülfe heruntergestiegen waren, zog man schwer betäubt empor; ein dritter wird als tot ausgegeben. Am Abend trafen auf dem Schauplatze die Minister Dubief und Gauthier ein; sie besichtigten Grube 3 und 4. Man befürchtet, daß, wenn das große Unglück unter der Bevölkerung, die noch auf Rettung hofft, bekannt wird, Ausschreitungen stattfinden könnten. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern wurde deshalb ein Bataillon des 33. Linienregiments von Arras auf den Schauplatz des Unglücks beordert.

Arbeiterbewegung.

* Halle, 10. März. Unter der Voraussetzung, daß die Metallarbeiterorganisationen die über 4 Betriebe verhängte Sperre auf weitere Fabriken ausdehnen, hat der Verband der Metallindustriellen beschlossen, sämtliche Betriebe mit rund 60 000 Arbeitern stillzulegen. Bekanntlich waren die Arbeiter in den Ausstand getreten, weil ihnen eine geforderte Teurungszulage nicht gewährt wurde.

* Mühlhausen i. E., 10. März. Am Montag beginnt hier die von den Baumwollindustriellen beschlossene Aussperrung. Sie erstreckt sich zunächst auf vier Betriebe mit etwa 2000 Arbeitern. Die Gesamtzahl der Ausständigen und ausgesperrten Arbeiter beläuft sich dann auf etwa 3000. Der christliche wie der sozialdemokratische Textilarbeiterverband ersuchten den Bürgermeister um Vermittelung. Wie bereits mitgeteilt, erklärten sich die Arbeitgeber bereit, in Verhandlungen einzutreten. Die ersten Verhandlungen finden voraussichtlich am Montag Nachmittag statt. Eine Verständigung wäre sehr zu wünschen.

Provinzielle Nachrichten.

]:[Wetterbruch, 10. März. Vergangenen Donnerstag tagte im Holsteg'schen Lokale die Generalversammlung der hiesigen Molkereigenossenschaft. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates eröffnete dieselbe unter den üblichen Formeln und erteilte dem Geschäftsführer das Wort zur Bekanntgebung der Bilanz. Dieselbe zeigte wiederum ein recht erfreuliches Bild, da der Geschäftsbetrieb nicht allein auf der Höhe sich gehalten hatte, sondern wiederum ein bedeutender Ueberschuß sich zeigte. Ohne Widerspruch wurde der Vorstand entlastet. Die ausscheidenden Mitglieder wurden bis auf eines derselben wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung folgten verschiedene Ansprachen. Der Vorsitzende dankte dem Vorstande und seinem Geschäftsführer für die musterhafte Verwaltung und Erledigung der Geschäfte und forderte die Versammlung auf, dem Danke durch ein dreifaches Hoch Ausdruck zu geben, dem freudiger Weise entsprochen wurde. Herr Pfarrer Küller dankte Namens des Vorstandes und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Aufsichtsrat; Herr Geschäftsführer Wichmann dankte gleichfalls für die ihm dargebrachte Ovation und widmete sein Hoch dem ferneren Gedeihen der Genossenschaft. So endete die ganze Versammlung in fröhlicher Stimmung, und mit Recht konnte der Vorsitzende erklären, daß die Genossenschaft der hiesigen Landwirtschaft zur Ehre und dem Orte zur Zierde gereiche.

* Gronau, 10. März. In der Fabrik der Firma Gerrit van Delden u. Co. brach gestern Abend Feuer im 2. Stock dem sogen. Wollbalken, aus. Durch vollkommene Löscheinrichtungen wurde das Feuer im Entstehen gelöscht. Mehrere hundert Zentner Baumwolle sind durch Brand und Wasser beschädigt. — Bei zwei hiesigen Landwirten wurden 1 Kuh und 2 Schafe gestohlen und über die Grenze gebracht und geschachtet. Die Täter sind in Losser ermittelt und festgenommen.

* Münster, 11. März. Der Räuber von Wolbeck ist anscheinend jetzt dingfest gemacht. Am Freitag nachmittag ging der Kriminalpolizei die Meldung zu, daß ein gewisser Heinrich B., eine der Polizei nicht unbekannte Persönlichkeit, sich im Besitze der dem überfallenen Ackerer Wesseling abgenommenen Uhr befinde. Die Polizei nahm B. darauf sofort fest und führte ihn dem Untersuchungsrichter zu. Die vor einigen Tagen auf die Ermittelung des Täters ausgesetzte Belohnung von 500 Mark ist also prompt von Erfolg gewesen.

* Dortmund, 10. März. An Genickstarre erkrankte die acht Jahre alte Tochter der Eheleute Karl Düsseldorf in Eving.

* Bochum, 12. März. Die Rettungskolonne von Shamrock I und II, bestehend aus dem Direktor Meyer und 15 Mann, ist gestern abend 11 Uhr nach Lille abgefahren, um sich an den Rettungsarbeiten in den Gruben von Courrieres zu beteiligen.

* Herne, 12. März. Der zweite Turm der neuerbauten katholischen Kirche ist heute Nacht bei dem starken Sturme umgeweht.

* Lünen, 10. März. Eine scheußliche Bluttat wurde heute Mittag auf der Königstraße verübt; der Bergmann Voß wurde von einem anderen mit einem Messer in den Leib gestochen, daß er blutüberströmt zusammensank. Ein anderer mißhandelte den Angefallenen noch mit einem Stock. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft und steht zu befürchten, daß er den Verletzungen erliegen wird. Der Messerstecher wurde gleich darauf verhaftet, während der andere, der den Voß mit dem Stock geschlagen hat, noch nicht gefaßt werden konnte.

* Wesel, 10 März. In der Vollsitzung der Handelskammer am 7. d. wurde als Vorsitzender der Gesamtkammer Herr W. v. Othegraven-Wesel, als dessen Stellvertreter Herr Johannes Hoevel-Wesel gewählt. Als Vorsitzender des Bezirks Emmerich wurde Herr G. Steinback-Emmerich und als dessen Stellvertreter Herr Th. v. Gimborn-Emmerich wiedergewählt. Ebenso wurden für den Bezirk Bocholt die bisherigen Herren Dr. jur. J. Schwartz-Bocholt als Vorsitzender und H. Becker-Bocholt als dessen Stellvertreter wiedergewählt.

* Trier, 10. März. Bei Abbruch der baufälligen Kirche in dem Hundsrückdorf Vetershausen stürzte das Gewölbe ein. Drei Arbeiter wurden mitgerissen und schwer verletzt, ein Dachdeckermeister und andere leichter.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 8. März. In einem Abteil 1. Klasse des Danzig-Berliner Schnellzuges, der gestern abend 9½ Uhr auf dem Stettiner Bahnhof eintreffen sollte, wurde der 68 Jahre alte Kammerherr und Majoratsbesitzer Wilhelm v. Zitzewitz-Zenow, Mitglied des Herrenhauses, von einem jungen Menschen zwischen den Stationen Biesenthal und Bernau durch fünf Revolverschüsse am Kopfe schwer verletzt. Ueber den blutigen Vorgang konnte noch im Laufe der Nacht folgendes festgestellt werden: Kammerherr Wilhelm v. Zitzewitz war von seinen pommerschen Gütern abends in Schlawe in den Danziger Schnellzug eingestiegen. Als Herr v. Zitzewitz bei dem Aufenthalte in Eberswalde um 8,12 Uhr von dem Speisewagen in sein Abteil 1. Klasse umstieg, folgte ihm dahin ein junger schlanker Mensch. Beide nahmen auf der Rücksitzbank an den Fenstern Platz. Als der Zug eben die Station Biesenthal durchfahren hatte, zog der unbekannte Reisende plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf den Kammerherrn ab, den er auch am Kopfe traf. Der Verwundete sprang auf und wollte sich auf den Verbrecher stürzen, der nun noch 2 Mal schoß. Während beide miteinander rangen, gelang es dem Verbrecher, noch 3 Schüsse abzufeuern, die sämtlich trafen. Herr v. Zitzewitz wurde viermal am Kopfe und am Hals schwer verletzt. Er fiel mit dem Verbrecher zu Boden, der versuchte, ihn zu berauben, und ihn mit einem Messer bedrohte. Es gelang dem alten Herrn jedoch, an die Tür des anstoßenden Abteils zu klopfen und um Hilfe zu rufen. Dieses wurde geöffnet. Es befanden sich darin u. a. zwei barmherzige Schwestern, von denen eine dem alten Herrn den ersten Verband anlegte, während die andere die Notleine zog. Als der Zug langsamer fuhr, sprang der Verbrecher aus dem Abteil hinaus auf den Bahndamm und eilte in den nahen Wald. Zwei Beamte des Zuges wollten ihn verfolgen, mußten dies aber aufgeben, da dem Schnellzug ein Personenzug folgte, so daß die Gefahr eines Eisenbahnunglücks drohte. Als der Zug mit 20 Minuten Verspätung eintraf, erwarteten den Kammerherrn bereits 2 Aerzte, die ihn nach der Klinik brachten. Die Verletzungen sind sehr schwer. Ein Schuß hat das Gehirn verletzt. Der Eisenbahnwagen wurde untersucht, wobei man in dem Abteil 1. Klasse, das deutliche Spuren des Kampfes und Beschädigungen aufwies, noch ein Geschoß fand. Ueberall lag verspritztes Blut.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 13. März.

[?] **Der evangl. Bürgerverein** hielt seinen diesmonatlichen Familien-Abend verflossenen Sonntag im Hotel Steiner ab. Außer verschiedenen Gesang- und Deklamations-Vorträgen war der Abend durch die Vorführung von 50 Lichtbildern in der angenehmsten Art und Weise ausgefüllt. An Hand eines begleitenden Vortrages wurden den Mitgliedern die schönsten Punkte unseres herrlichen Rheinstromes vom Kölner Dome bis nach Mainz gezeigt. Die äußerst scharfen und zirka 3×3 Meter großen Bilder fanden den lebhaftesten Beifall, und es wurde allgemein der Wunsch geäußert, die künftigen Familien-Abende öfter auf diese ebenso belehrende, wie unterhaltende Weise zu verschönern.

(*) **Bei einem Diebstahlversuch** wurde gestern früh ein Junge in einem Laden in der Nordstraße betroffen. Der Junge wollte eine Kognakflasche (!) mitgehen lassen, wurde aber dabei beobachtet und mußte in Begleitung eines Schutzmannes zur Wache gehen. Das Vorkommnis hatte natürlich einen großen Zusammenlauf der lieben Jugend in der Nordstraße zur Folge. Der junge Sünder mußte auf der Wache seine Personalien angeben und wurde dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine ordentliche körperliche Züchtigung wäre nach unserer Ansicht hier wohl am besten angebracht gewesen.

** **Eine Stadtverordnetenversammlung** findet heute nachmittag 6 Uhr statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vergrößerung eines Grundstückes. 2. Rechnungslage der Schularmenfondskasse. 3. Antrag des wasserwirtschaftlichen Verbandes der Westdeutschen Industrie. 4. Anstellung eines Beamten.

Städtischer Schlachthof. In der Zeit vom 1. bis 28. Februar wurden geschlachtet: 10 Ochsen, 76 Kühe, 20 Jung-Rinder, 70 Kälber, 435 Schweine, 19 Pferde, 2 Schafe, 11 Ziegen, 8 Ferkel. Beanstandet wurden: a beim Rindvieh: 1 Kuh, 10 Lungen, 12 Lebern, 1 Niere und ½ Euter, b bei Schweinen: 9 Schweine, 2 Lungen, 4 Lebern, 2 Nieren, 2 Herzen, ca. 3 Kilo Fleisch, c bei Schafen und Ziegen: 1 Leber. Vernichtet wurden: a beim Rindvieh: 10 Lungen, 12 Lebern, 1 Niere und ½ Euter, b bei Schweinen: 2 Lungen, 4 Lebern, 2 Nieren, 2 Herzen und ca. 3 Kilo Fleisch, c bei Schafen und Ziegen: 1 Leber. Zur Freibank verwiesen: 1 Kuh und 1 Schwein. 8 Schweine, von Privatpersonen geschlachtet und notgeschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben.

Neueste Nachrichten.

Zu dem Grubenunglück in Frankreich.

* Paris, 12. März. Nach den letzten Nachrichten ergibt sich folgende Zahlenzusammenstellung: Angefahren sind auf Grube IV 775 Mann; davon sind 106 gerettet, 669 tot. Auf Grube III sind angefahren 483, gerettet 33, tot 450 Mann. Auf Grube II sind 550 angefahren, 306 gerettet, 244 tot. Im ganzen haben 1363 Bergleute das Leben eingebüßt. Unter ihnen befindet sich auch der Ingenieur der Grubengesellschaft, Barrault, der 5 Minuten vor der Explosion in Grube III eingefahren war, dann eine Anzahl Vorhauer, Aufseher und Schüler der Bergbauschule. Aus der Umgebung strömen die Menschen zu Tausenden heran.

Briefkasten der Redaktion.

J. E. hier. Sie haben doch recht; Die Haie sind bis 5 m lang; sie leben aber nur in den wärmeren Meeren, auch im Mittelmeer, nicht jedoch in der Nord- und Ostsee.

Der große Unterschied!

Gerstenkaffee

ist kein

„Malzkaffee"

und „Malzkaffee" ist noch lange kein

„Kathreiners Malzkaffee".

Denn der echte „Kathreiner" ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee", sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiners Malzkaffee" und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner" sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.

Hautkrankheiten aller Art, insbesondere **Flechten, Ausschlag, Gewerbeekzeme,** verhütet man durch den vorbeugenden Gebrauch von Hausnafalan (Retorten-Marke), ein ärztlich vielfach erprobtes und warm empfohlenes Hautpflegemittel. Rezept: Nafalan 50, Zinkweiß 20, Lanolin 15, Paraffin 15. Zu haben in Tuben a 50 und 100 Pfg. **Nur echt und rein mit Retorten-Marke** und Namenszug **Dr. Adolph List. Packungen ohne diese weise man zurück!**

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen



die älteste und allein echte Originalmarke mit dem „Kaffeeonkel," ist und bleibt der beste Kaffeezusatz. — Kein Cichorienpräparat kann jemals diese Essenz ersetzen.

Die Scheidung zwischen Sprache und Leben ist nicht reinlich durchzuführen; denn beide gehören eng zusammen. Trotzdem ließe sich noch manches anführen, was für die Bedeutung des Kreuzes sachlich ins Gewicht fällt. Ich erinnere zunächst an die Baukunst. Das oft gebrauchte **Wort** Kreuzkirche **bedeutet** entweder eine Kirche zum heiligen Kreuz (Heiligenkreuz ist bekanntlich auch ein häufiger Ortsname), oder eine in Form eines Kreuzes gebaute Kirche. Wie vielfach Kreuzbogen, Kreuzgewölbe, Kreuzgänge vorab bei Klöstern und andern kirchlichen Gebäuden Erwähnung finden, so kehrt die Gestalt des Kreuzes auch als Zierform am häufigsten wieder, von dem Schnitzwerk der Chorgestühle und der Kanzel bis hinauf zu den Kreuzblumen oder Kreuzrosen an den gothischen Spitzbogen und **Gesimsen und bis zu dem** Goldkreuz der Giebelkrönung oder der Turmspitze. Daß ein Kreuz aus Holz, Eisen oder Stein die bräuchlichste Denkmalsform auf Grabstätten ist, ward schon berührt. Gern schmückt man auch den Sarg und das Grab mit Blumengewinden in Kreuzform. Aber wie wäre ein Ende zu finden, wie sollten wir auch nur annähernde Vollständigkeit erhoffen dürfen in der Aufzählung der Fälle, wo wir im Leben dem Kreuz begegnen! Der Bergmann nennt die Rüsthölzer im Stollen so, der Tischler die Mittelleisten der Fensterrahmen, der Buchdrucker ein Gestell zum Trocknen der Bogen, der Schwertfeger die Stelle, wo Griff und Stichblatt des Degens sich kreuzen, der Weber die Verschlingung von Kette und Einschlag, der Arzt den unteren Teil der Wirbelsäule, der Astronom ein bekanntes Sternbild u. s. w.

Es mag noch angeführt sein, daß Wanders Lexikon in 184 Nummern die deutschen Sprichwörter und sprichwörtlichen Wendungen mit „Kreuz" anführt, darunter manche scherzhafte wie diese: Ich habe mein Kreuz auf mich genommen, sagte der Mann zum Pastor; da hatte er sein Weib aufgehakt — aber auch Sprüche voll tiefer und ernster Weisheit, wie diesen:

Im Kreuz kein beff'rer Trost mag sein,
Denn Christi Kreuz betrachten fein,

oder:

In Kreuz und Not ist Beten der beste Hausrat.

Dort findet sich auch der Grundgedanke zu dem bekannten ergreifenden Gedichte von Chamisso: „Die Kreuzschau" mehrfach in volksmäßiger Form ausgesprochen, z. B.:

Wenn jeder sein Kreuz tät häng an ei Stange,
Tät jeder noch seim eigne lange,

ein Gedanke, den freilich auch das Altertum schon kennt:

Cum tibi displiceat rerum fortuna tuarum,
Alterius specta, quo sit discrimine peior.

Ein sehr verständiges und beachtenswertes Sprüchlein ist auch das folgende:

Wer sein Kreuze bergen kann,
Ist fürwahr ein weiser Mann.

Ueberschauen wir, wie Wort und Begriff Kreuz die ganze deutsche Sprache durchdrungen haben, so dürfen wir wohl sagen: Die Sprache bezeugt damit gleichsam, welch eine innige und unlösbare Verbindung Deutschtum und Christentum miteinander geschlossen haben. Auch wer von seiner Zugehörigkeit zu Christi Kirche wenig oder keinen Gebrauch macht, und das Gotteshaus nur von außen anzusehen pflegt, muß in gewisser Weise — die Sprache selbst zwingt ihn dazu — sich Bekennen zu dem Kreuze Christi. Denn jede Verwendung des Wortes in irgend einer seiner schier zahllosen Verbindungen, Ableitungen, Zusammensetzungen und Erscheinungsformen gemahnt den, der die Geschichte des Wortes kennt, an das Kreuz von Golgatha und den, der sich selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes.

Verein
zu Ehren des h. Herzens Jesu.
Sonntag, 18. März, nachm. ½4 Uhr:
Zusammenkunft der Sammler
im kleinen Saale des kath. Arbeiter-Vereins.

Bekanntmachung

betr.

Quittungskarten-Revision.

Der Kontrollbeamte der Landes-Versicherungs-Anstalt „Westfalen" Herr Paetow ist gegenwärtig mit der von der Versicherungsanstalt angeordneten Revision der Quittungskarten beschäftigt.

Dieses wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereit zu halten, sodaß dieselben vorgezeigt werden können. Auf Grund des § 161 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes vom 13. Juli 1899 **können Arbeitgeber wie Versicherte durch Ordnungsstrafen bis zu je 150 M. zur Aushändigung der Quittungskarten pp., sowie zur Auskunfterteilung angehalten werden.**

Es wird noch darauf hingewiesen, daß **sämtliche Marken gleich nach der Einklebung, bei Vermeidung von Ordnungsstrafen bis zu 20 M., entwertet werden müssen.**

Bocholt, 3. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.
Dieckmann.

Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. **Schneeweiss, Berlin,** Rathenower-Straße 68. Rückporto.

Ein tüchtiges
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Jos. Nientimp.

Ein
Lehrmädchen
per 1. Mai gesucht.
Klara Hasenbring, Ostermarkt.

Ein kräftiges
Mädchen
von 12 bis 14 Jahren für nachmittags nach der Schulzeit gesucht.
Harnisch, Kasino.

Wöchentlich
10 bis 30 Mark
können Pers. jed. Standes verdienen. Anfr. u. **T. J. 1949** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Vertreter von leistgsfäh. Zigarrenfabrik, wo nicht vertreten, gesucht.
J. Stroof, Aachen.

Eine **Wolldeckenfabrik** sucht für ihren in **Berlin besteingeführten** Vertreter die
Vertretung
einer **sehr leistungsfähigen**
Baumwollweberei,
welche möglichst auch Decken fabriziert; eine Neueinführung würde dem Herrn auch nicht schwer fallen und würde ein Erfolg gesichert sein. Schriftl. Off. erb. sub **K. U. 6791** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Tüchtige
WEBER
bei gutem Lohn gesucht.
Kayser, Liebau & Lotze.

Erfahrener Schlosser- oder Schmiede-Geselle
gesucht.
Everh. Reckert, Ostwall.

Schreinerlehrling
zu Ostern oder später gesucht.
H. C. Terstegge, Tischlermeister.

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Original-Teerschwefel-Seife
(Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz) von **Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Frkl. a. M.** zu machen. Preis per Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Heute eintreffend ein Wag.
Käperbäst und Magnum bonum-Speisekartoffeln.
Blömker.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters bewiesene herzliche Teilnahme sprechen wir unsern innigsten Dank aus.
Familie Heinrich Quarz.
Bocholt, im März 1906.

Verein zu Ehren des hl. Herzens Jesu.
Sonntag, 18. März, nachmittags 3 Uhr:
Generalversammlung
im großen Saale des kath. Arbeiter-Vereins.
Alle Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins werden dazu eingeladen.
Der Vorstand.
Personen, welche dem Vereine beitreten wollen, können sich nach der Versammlung melden.

Lose
der **Marienburger Geld-Lotterie,** Ziehung am 19. April beginnend, sind a Mk. 3.— und Lose der **Marienburger Pferde-Lotterie,** Ziehung am 10. Mai, a Mk. 1.— zu haben.
Bocholt. Diepenbrock, Kgl. Lott.-Einn.

In der Strafsache
gegen den Fuhrunternehmer **Ferdinand Gabriel Koch** zu Bocholt, geboren daselbst am 8. April 1874, katholischer Religion, vorbestraft wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Bocholt am 11. Januar 1906 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mk., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen tritt und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem beleidigten Gerichtsvollzieher **Deichmann** wird die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil des Urteils innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft einmal auf Kosten des Verurteilten im Bocholter Volksblatt bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Bocholt, den 14. Februar 1906.

Dinkelborg, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In der Strafsache
gegen den Verputzer Bernhard Uhlenbrock zu Bocholt, geboren zu Rheine am 19. März 1876, katholisch, vorbestraft, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Bocholt am 16. November 1905 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Gesamtstrafe von fünf Wochen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Außerdem wird dem beleidigten Gendarmen Reimer die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil des Urteils innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft einmal im Bocholter Volksblatt auf Kosten des Verurteilten bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Bocholt, den 7. März 1906.

Dinkelborg, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die im Brockendorf belegenen, früher dem Zimmermeister Bernhard Giessing gehörenden
26 Arbeiterwohnungen
sind in der Preislage von 1500—2700 Mk. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen.
Näheres bei
Joseph Ebbert.



Das
Einbinden von Büchern,
Journalen und Zeitschriften,
sowie das
Einrahmen von Bildern
aller Art
wird in unserer Buchbinderei elegant, prompt und billig besorgt.
Für Bilder-Einrahmung
unterhalten wir fortwährend ein grosses Lager billiger wie auch feinster, schwarzer, naturfarbiger, Phantasie- und Goldleisten.
J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstrasse.

Kath. Arbeiter-Verein.
Donnerstag, 15. März, abends 8½ Uhr:
I. Apologetischer Vortrag.
Grundlehren der Sozialdemokratie.
Alle Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Für christliche Landwirte!
Die Hand an den Pflug, das Herz bei Gott!
Lehr- und Andachtsbuch für katholische Bauersleute.
Von **P. Philibert Seebock. O. Fr. min.** Mit Chromotitelbild, 2 Einschaltbildern in Chromo, 2 Vollbildern und Kreuzweg nach Feuerstein. 864 Seiten. Format VII. 73×120 mm.
Geb. in verschiedenen Einbänden zu Mk. 1,60 und höher.
Das Buch bietet in seinem erbauenden Teil eine solche Fülle besonders für die heutige Zeit nützlicher Lehren, im Gebetsteile einen solchen Schatz frommer Gebete für alle Verhältnisse, daß es aller Empfehlung wert ist.
Christl. Arbeiterzeitung, Eiserfeld.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.,
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Bocholt, Rotenburg
(Jos. Temming).
Theater Schmidt.
Erstklassiges Kölner Possen- und Operetten-Ensemble.
Dir.: Matth. Schmidt.
Dienstag, den 13. März 1906,
Einlaß 7½ Uhr. Abends: Anfang 8½ Uhr.
Neu! Neu!
Der Rennfahrer.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten, bearbeitet und in Szene gesetzt von **W. Schmidt.**
Musikarrangement von **Karl Halfmann.**
Preise der Plätze: Num. Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 40 Pfg. **Im Vorverkauf** num. Sperrsitz 1.— Mk. zu haben **bis abends 7 Uhr** in der Buchhandlung von J. & A. Temming.
Nächste Vorstellung: Freitag, den 16. März.
Näheres durch Tageszettel.
Math. Schmidt, Direktor.

Arabisches Café.
Neu! Neu! Neu!
Von Mittwoch Mittag an serviert in meinen Lokalitäten
Prinzess Sexiena,
schönste Kolossal-Dame der Gegenwart.
Annähernd 400 Pfd. schwer.
Zum ersten Male hier.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Theodor Geuting,
Karolingerstraße.

2 Möbelschreiner-Gesellen
sofort gesucht.
Joh. Büdding.

Maler und Anstreichergehülfe,
in allen vorkommenden Arbeiten erfahren, sucht dauernde Stellung.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger
Schmiedegeselle
auf sofort gesucht.
Schmiedemeister **H. Overkamp,**
Mussum bei Bocholt.

Ein junger Mann
sucht für halbe Tage leichte Beschäftigung (am liebsten nachmittags).
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zuverlässiger
Kutscher,
verheir., für Luxus- und Geschäftsfuhrwerk, nach **Wesel** gesucht. Ged. Artill. oder Kavall. bevorzugt. Lohn M. 20.— pro Woche u. freie Wohnung.
Schriftl. Meldungen unter **Z. 300** an die Expedition d. Bl.

Junger Mann,
der mit sämtlichen Arbeiten des Lagers und Musterzimmers, sowie auf der Wiegkammer mit der Löhnung, Messen der Stücke und Ausgeben der Garne vertraut ist, sucht sich per sofort oder später zu verändern.
Offerten unter **H. M. postlagernd M.-Gladbach.**

Erste Versicherungsanstalt (Leben) hat ihr
bedeut. Inkasso
für **Bocholt** zu vergeben. Reflektiert wird nur auf gewandten, energ. und solventen Herrn aus bessern Kreisen, welcher in der Lage ist, — in Verbindg. mit seiner sonstigen Tätigkeit, — sich auch um Gewinnung neuer Geschäfte zu bemühen. Ausreich. Unterstützung durch Gesellschaftsbeamte stets zur Verfüg. Nur fr. Off. mit Refer. sind. Berücksichtigung unter **O H. 1863** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Einige
jugendl. Arbeiter
finden zu Ostern Beschäftigung gegen guten Lohn bei der Firma
Jos. Marlie.

Eine Wohnung
von 5 Räumen
und eine **Wohnung** von 4 Räumen per April **zu vermieten.**
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an einen besseren Herrn zu vermieten.
Osterstraße 69.

Eine hiesige Fabrik hat einige Wagen
Kohlen
(Nuss IV) abzugeben.
Gefl. Anfragen unter **N. 100** an die Expedition d. Bl.

Seltene Gelegenheit für Brautleute!
Eine vollständig neue
Schlafzimmer-Einrichtung
mit echten Marmorplatten und Kacheln, die längere Zeit zu Dekorationszwecken gedient hat, wird unter Einkaufspreis verkauft bei
Gustav Gompertz,
Neustraße 11.

Beamte, Handwerker und **solvente Leute** erhalten in meinem Möbel- und Ausstattungsgeschäft
komplette
Wohnungseinrichtungen
in allen Stilarten, sowie **einzelne Gegenstände** unter Garantie für Dauerhaftigkeit auf vierteljährliche und halbjährliche Ratenzahlung.
Adolf Gladtke,
Duisburg, Schwanenstraße 11.

Flechtenkranke,
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 126323.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie,
Charlottenburg, Kantstraße 97.



Mittwoch nachmittag sind an der Bahn und am Lager **gelbe Speise- und Futter-**
Steckrüben
sowie
Runkeln
zu haben.
Blömker.

Zu spät
ist niemals der Gebrauch der echten Steckenpferd-Korbolteerschwefelseife von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke „Steckenpferd" gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen etc. a Stück 50 Pfg. bei
Geschw. Höpfner.



Ein ziemlich schwerer **Doppel-Pony,** lammfromm, steht zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

25 Ruten Ackerland
(hinter Kochs Fabrik) zu übernehmen.
Zu erfragen
Karolingerstraße Nr. 339.

Eine kleine, gut erhaltene, weiß emaill.
Kochmaschine
billig zu verkaufen.
Herzogstraße 703 a.

Honig
Pfd. 70 Pfg. empfiehlt
Rich. Lindenberg,
Navardistraße 24.

Ein schönes, rotbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen. **Franz Topp,**
Ostertor, Luisenstr. 14.